DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für	England	10d.
„	Deutschland	80 Pf.
„	Oesterreich	50 Kr.
„	Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 43. III. Jahrg. **London, den 17. Juni 1888.** **Preis per No. 1d.**

(Für die "Autonomie.")

Gesang der Arbeiter: Wehe der Welt!

Wir erheben uns und — warten,
Die Jahrhunderte wir harrten,
Zaudern schon noch einen Tag;
Warten noch der rechten Stunde,
Um dann plötzlich in der Runde
Zu erstehn mit einem Schlag.
Hört ihr unsere Herzen klopfen?
Seht Ihr unsern Blick erhellt?
In den Becher noch einen Tropfen,
Einen noch! Und dann: *Wehe der Welt!*

Die Jahrtausende geknechtet,
Mit der Frechheit nicht gerechtet,
Stehn zum letzten Kampf bewehrt.
Schaut entlang nur unsere Reihen!
Bebt! Aus eurer Saat gedeihen
Früchte, die ihr nicht begehrt.
Hört ihr unsere Herzen klopfen?
Seht ihr unsern Blick erhellt?
In den Becher noch einen Tropfen,
Einen noch! Und dann: *Wehe der Welt!*

Aus des Hungers fahlen Reichen,
Auf der Stirn der Knechtschaft Zeichen,
Kamen wir, die ihr verbannt.
Unsrer Weiber blut'ge Thränen,
Unsrer Kinder scheues Sehnen
Haben uns hinausgesandt.
Hört ihr unsere Herzen klopfen?
Seht ihr unsern Blick erhellt?
In den Becher noch einen Tropfen,
Einen noch! Und dann: *Wehe der Welt!*

Was das Elend uns gelassen:
Ein vom Schmerz genährtes Hassen,
Werfen in die Wage wir.
Glaubt es unsern bleichen Mienen,
Es ist Ernst! — Wenn einst erschienen
Unser Tag, dann zittert ihr!
Hört ihr unsere Herzen klopfen?
Seht ihr unsern Blick erhellt?
In den Becher noch einen Tropfen,
Einen noch! Und dann: *Wehe der Welt!*

Euer Hohn und euer Lachen,
Unsern Zorn soll es entfachen
Heisser — bis ihr nicht mehr lacht!
Bis die Schande eures Lebens
Euch zermalmt und ihr vergebens
Euch verbergt im Schooss der Nacht!
Hört ihr unsere Herzen klopfen?
Seht ihr unsern Blick erhellt?
In den Becher noch einen Tropfen,
Einen noch! Und dann: *Wehe der Welt!*

Wir erhoben uns und — warten!
Die Jahrhunderte wir harrten,
Warten eine Stunde noch.
Doch die Stunde naht dem Ende...
Und mit einem Druck der Hände
Werfen ab wir unser Joch!
Hört ihr unsere Herzen klopfen?
Seht ihr unsern Blick erhellt?
In den Becher noch einen Tropfen,
Einen noch! Und dann: *Wehe der Welt!*

Herrschaft — Knechtschaft.

Der "Schweizerische Sozialdemokrat" kritisirt in Nr. 21 den Artikel "Uebergangsstadium" in unserer vorletzten Nummer. Wir würden uns nicht der Mühe unterzogen haben, auch nur eine Silbe auf diese Kritik zu erwidern, wäre darin nicht das soz.-dem. Programm aufgestellt. Denn die Argumente, mit welchen der Artikelschreiber den Anarchismus todtzuschlagen glaubt, sprechen nicht gegen, sondern für uns. Und dennoch sandte uns ein "Mitglied einer anderen Gruppe" das Blatt zu, wahrscheinlich in der Hoffnung, uns in diesem Punkte damit für immer mundtodt zu machen.

Der betreffende Artikel sagt erstens, dass wir die Entwicklungstheorie des menschlichen Gemeinschaftslebens ignoriren; zweitens dass die Folgen der individuellen Freiheit das Emporkommen der Starken auf Kosten der Schwachen, das Ueberwuchern, das Auffressen und Ausbeuten der Letzteren durch die Ersteren sein würden; drittens dass man ja nicht glauben solle, der dem Menschen von jeher eigne Herrschaftstrieb sei in uneigennützigem und hingebendem Gemeinsinn aufgegangen und Keiner würde in einem Zustande, in welchem Jeder thun könnte was er wollte, mehr nach seinem Vortheil streben. Es würden bis die Menschen solche Engel werden, wie die Anarchisten sie voraussetzen, noch verschiedene Uebergangsstadien nöthig sein.

Dann erläutert er den soz.-dem. Standpunkt in folgenden Worten:

"Vorläufig wollen wir darum zufrieden sein mit der Erreichung der Sozialdemokratie, d. h. einer vollkommenen politischen und sozialen Volksherrschaft, unter von der Mehrheit gegebenen "möglichst" gerechten, guten und vernünftigen Gesetzen, die Allen die volle Ausbildung ihrer physischen und psychischen Persönlichkeit sichert, keine Armuth, kein Elend mehr duldet und jede Abhängigkeit von Personen, von Einzelnen, aus der Welt schafft.

"Ohne Gesetz kein Gemeinschaftsleben! —

"Wir Sozialdemokraten suchen also im Grunde nur die bessere Gesellschaft, die bessere Gemeinschaftsorganisation und das bessere Gesetz."

Endlich versetzt er uns den "Todesstoss," indem er fortfährt:

"Die Anarchisten aber, wenn man den Anarchismus als aus dem Sozialismus (Communismus) entsprungenes Extrem auffasst, beweisen neuerdings, dass "die Extreme sich berühren." Denn im Grunde kommt ihre Lehre einfach wieder auf diejenige der ärgsten Feinde sozialistischen Fortschritts heraus; *Laissez aller, laissez faire!*"

Diese vier Worte acceptiren wir, aber erst, nachdem jeder Einzelne mit allen nöthigen Existenzmitteln ausgerüstet sein wird. Die Bourgeoisie, der Feind des sozialistischen Fortschritts, entzieht dem Lahmen seine Krücken, dem Blinden seinen Führer und sagt ihnen: Geht, die Welt steht euch offen! Sie bringt zuerst alle Genussmittel hinter Schloss und Riegel, dann ruft sie dem Hungrigen zu: Geh und sättige dich. Nachdem sie ausser ihr selbst die Menschheit aller Existenzmittel beraubt, wünscht sie ihr Glück und Wohlergehen. Das ist das *laissez aller, laissez faire* der herrschenden Klassen, ein Hohn der Menschheit, es wird ihr zur Todsünde. Wir haben damit nichts gemein, aber wir glauben, dass wenn sich Alle im gemeinsamen Besitz alles Vorhandenen befinden, keine Nothwendigkeit vorhanden ist, die gesellschaftliche Production und Consumtion gleich dem Räderwerk einer Uhr ineinandergreifen zu lassen, wenn dadurch dem Einzelnen in seinen Neigungen und Gewohnheiten irgendwelcher Zwang auferlegt werden würde, wie es die Sozialdemokraten mit ihrer sozialen "Volksherrschaft" beabsichtigen.

In dieser Volksherrschaft wird die Minorität in all ihren Handlungen von der Majorität als "vernünftiger Gesetzgeberin" abhängig sein, sie wird von ihr sogar das Minimum oder Maximum ihrer täglichen Arbeitszeit sowie ihren Speisezettel in Empfang nehmen müssen. Und dennoch will man vorgeblich jede Abhängigkeit aus der Welt schaffen.

Dass übrigens die Majorität nicht immer oder nie den vernünftigsten Theil der Gesellschaft ausmachte, diese Thatsache wird uns durch die Geschichte tausendfach bewiesen. Alle neuen und grossen Ideen gingen von je her von einzelnen Individuen, von der Minorität aus, und wenn sich die Majorität schliesslich dazu hergab, dieselben zu realisiren, vielleicht durch Rebellion dazu gezwungen, stand schon wieder eine neue Idee, von einer neuen Minorität repräsentirt, auf Realisirung wartend im Hintergrund. Und auch dieser gelingt es erst nach jahrelanger Unterdrückung und Bekämpfung von Seiten der Majorität in Wirklichkeit zu treten.

Weil wir Anarchisten diese Ungerechtigkeiten, welche in Zukunft ebensogut stattfinden können, wie sie in der Vergangenheit stattfanden, einsehen und weil wir uns des Herrschaftstriebes im Menschen nur zu gut bewusst sind, wollen wir jede Herrschaft und alle Gesetze, welche ja nur der Willkür gewisser Parteien oder Personen Vorschub leisten, abgeschafft wissen.

Dass nun aber in einem gesetzlosen Zustande das Auffressen, das Ausbeuten der Schwachen durch die Starken, Mord und Todschlag u. s. w. platzgreifen werden, dafür liegen keine geschichtlichen Beweise vor; im Gegentheil fällt die Entstehung dieser Missstände, Missbräuche und Verbrechen mit dem Ursprung der Gesetze, der Klassen zusammen. Und die Gesetze einzuführen wurde nur möglich durch das Ausnützen der Unwissenheit und des Aberglaubens des Volkes seitens einzelner Individuen, sowie durch die Kämpfe der verschiedenen Völkerstämme untereinander, wodurch den Stärkeren, Muthigeren und Klügeren ein gewisser Vorrang über die Menge eingeräumt wurde. Diesen Vorrang dauernd zu erhalten, machten sie die entsprechenden Gesetze.

So lange sich Keiner in seiner sozialen Stellung über den Andern erhob, waren auch keine Gesetze nöthig.

Das menschliche Gemeinschaftsleben hat sich daher auch nicht dank der Gesetze, sondern trotz derselben entwickelt; ja diese haben es von jeher untergraben — man denke nur an die Bestimmungen im Vereins- und Versammlungswesen. —

Jahrtausende lebte die Menschheit ohne Gesetze, Jahrtausende regelten die Menschen ihre Beziehungen untereinander nach althergekömmlichen Gewohnheiten und Gebräuchen, wie das heute noch bei sogenannten wilden Völkerstämmen sowohl wie bei der Landbevölkerung in "civilisirten" Ländern geschieht. Und wenn man so recht in das alltägliche Leben der Menschen im Allgemeinen hineinblickt, so sieht man, wie die meisten Streitigkeiten, welche oft sehr ernster Natur sind, ohne das Einmischen der "Behörden" resp. der Gesetze beigelegt und geschlichtet werden.

Dies alles ermöglicht der, dem Menschen innewohnende Gesellschaftstrieb, die Sociabilität.

Darum ohne Gesellschaftstrieb kein Gemeinschaftsleben.

Da man aber heutzutage Alles von den Gesetzen erwartet, so wird diese Thatsache von den meisten Menschen übersehen; sie glauben, es gäbe gute und schlechte Gesetze und die guten haben das Gemeinschaftsleben befördert, während sie doch alle schlecht sind; denn alle setzen sie Ungleichheit voraus, d. h. Ungleichheit in der sozialen Stellung der Menschen. Ein Zustand, der die Gleichstellung Aller in sich schliesst, schliesst jedes Gesetz aus; es wäre ein Unsinn, ein Hinderniss in der Entwicklung des Gemeinschaftslebens.

Diejenige Partei, welche die Gesetze erlässt, würde auch ohne dieselbe das thun, was sie vorschreiben, sie wäre frei, wäre Herr; die andere, welche nur aus Zwang die Vorschriften befolgen würde, wäre Knecht, folglich bedeuten Gesetze Herrschaft - - Knechtschaft.

Die höchste Aufgabe der Menschheit in der Zukunft ist nach unserer Ansicht, die guten Eigenschaften an sich zu nähren und zu pflegen und die schlechten auszumerzen.

Eine solche gute Eigenschaft ist der natürliche Gesellschaftstrieb; ihn pflege man und setze ihm keine künstlichen Hindernisse entgegen in Gesetzen; an Stelle deren setze man die individuelle Initiative, wodurch der schlechten Eigenschaft, dem Herrschaftstrieb seine Unterlage entzogen wird. Wir Anarchisten streben dies an; wir wollen jedem Herrschsüchtigen durch selbstständiges Handeln die Möglichkeit entziehen, dieser seiner Leidenschaft Genüge thun zu können.

Ferner wollen wir, indem wir uns auf das Gesetz der Sociabilität stützen, jedem Einzelnen die Möglichkeit entziehen, einen Vortheil vor dem Andern zu erhaschen durch Ausübung des freien Genussrechtes.

Wir wollen für Jedermann die gleichen Rechte und dulden weder Herrn noch Knechte.

Nieder mit Thron, Altar und Geldsack.

Ueberall, wohin wir auch blicken mögen, sehen wir Armuth, Elend und Noth bei schwerer Arbeit auf der einen Seite, und Ueberfluss, Luxus und Schwelgerei, vereint mit Müssiggang auf der andern. Die Productionsmittel im Privatbesitz einer Klasse ermöglichen es derselben, die andere Klasse, welche weiter nichts besitzt als ihre Arbeitskraft und welche sie, um leben zu können, gezwungen ist, zu verkaufen, auszubeuten; und dies desto mehr, je mehr sie die Arbeitsinstrumente ausbildet, d. h. je weniger menschliche Arbeitskraft zur Production nöthig ist oder je mehr sie überflüssig wird. In dem Maasse nun, wie die menschliche Arbeitskraft überflüssig wird, vergrössern sich die Reihen Derjenigen, welche für die ihrige keine Käufer finden, die Reihen der Arbeitslosen. Unter solchen Umständen sollte man glauben, schon das Humanitätsgefühl müsste die besitzende Klasse zwingen, eine Aenderung eintreten zu lassen, wodurch die Existenz eines Jeden gesichert würde; doch was sehen wir? Alle Reformen, die sie vornimmt, sind nur Scheinreformen, darauf berechnet, die Massen zu beruhigen, um sie desto sicherer weiter ausbeuten zu können, und wo sich eine Stimme erhebt für gleiche Rechte und den gleichen Antheil an den Genüssen für Alle, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, da wird sie mit Gewalt unterdrückt. Und die politische Organisation eines Landes, ob freier oder despotischer, macht dabei wenig oder gar keinen Unterschied.

Macht man in einem Lande erst Gesetze, um "gesetzlich" das unzufriedene Volk niederzuknüppeln, so thut man dies in einem andern Lande ganz ohne alle Vorschrift; es kommt jedoch immer ganz auf eins heraus.

In Ländern z. B. wie England, der Schweiz, Belgien und Amerika, besonders in letzterm, wo so viele "politische" Freiheit herrschte, und das man häufig als Land der Freiheit bezeichnete, wüthet die herrschende Klasse mit derselben raffinirten Grausamkeit wie in Russland, Deutschland oder Oesterreich, von welchen man es nicht anders gewöhnt war, als dass die Polizei Alles besorgen musste.

In allen Ländern, wo die Arbeiter ihre Rechte forderten, einerlei auf welche Art und Weise, setzte ihr die herrschende Klasse die brutale Gewalt entgegen, ganz gleich, ob die Forderung an einen einzelnen Kapitalisten oder an die Regierung gerichtet war.

Die Regierung beschützt den Geldsack — um welche sich das ganze heutige gesellschaftliche Leben dreht. Greife den Geldsack an und Du wirst gehetzt, gejagt und geächtet auf der ganzen Erde, denn durch dessen Hilfe ist es möglich, die Herrschaft so lange zu erhalten, als sich Leute, durch den Glanz des Goldes geblendet, an die herrschende Klasse verkaufen und sich willenlos gegen ihre eigenen Brüder als Mörder aussenden lassen; auf diese Art ist es der Bourgoisie nur möglich, das Volk in Schach zu halten, nur durch das Volk kann das Volk überwunden werden und das darf uns auch nicht wundern, denn wie könnten 5 Procent der Gesellschaft die andern 95 Procent unterjochen, wenn nicht ein Theil desselben unterdrückten Volkes unbewusst an den eigenen Fesseln würde schmieden helfen und im blinden Gehorsam das thun, was es bei gesunder Vernunft als ungerecht und verabscheuungswürdigerblicken müsste.

Und mit Hilfe der Pfaffen aller Schattirungen wird auf das Volk eingewirkt, dass es der von Gott eingesetzten Obrigkeit unterthänig sein soll; mit dem Hinweis auf ein besseres Jenseits sucht man das darbende Volk für seine Leiden diesseits zu entschädigen, und die bestehende Gesellschaftsform, als durch keine andere, welche besser sein könnte, zu rechtfertigen. Im frühesten Alter wird den Kindern dieses in allen Schulen so lange vorgesagt, bis es geglaubt wird; und welche Mühe kostet es den Erwachsenen, das in der Schule Eingepaukte wieder abzuschütteln, und eine andere Richtung einzuschlagen. Jede höhere Bildungsanstalt, in welcher Naturwissenschaft gelehrt wird, ist dem mittellosen Arbeiter verschlossen.

Von Natur aus sind die Arbeiter ebensogut mit den Geistesanlagen versehen wie die besitzende Klasse, aber durch die ununterbrochene rastlose Arbeit um den Lebensunterhalt wird und muss der Geist erstickt und zu Grunde gerichtet werden. Viele in ihrer Jugend strebsame und wissensdurstige Arbeiter sinken durch fortwährende überanstrengende, geisttödtende Arbeit, bis sie vollständig versumpft sind und sich ganz nach dem Wunsche ihrer Unterdrücker leiten lassen.

Auch Kunst und Wissenschaft stehen im Dienste der herrschenden Klasse und werden ebenfalls wie die Literatur verwendet, das Volk im Zaum zu halten. Was die Presse leistet, ist doch kein Geheimniss, und welche Macht die kapitalistische Presse auf das Volk ausübt, zu bekannt Alles was die herrschende Klasse will, wird erst dem Volke in der Presse mundgerecht gemacht und so lange auf das Denkorgan desselben eingewirkt, bis jedes Dagegensein verschwindet. Heute macht die kapitalistische Presse Propaganda für die Erhöhung der Steuern und weist haarklein nach, dass das Volk nur dadurch Vortheile erringt; morgen tritt sie für Herabsetzung der Schulzeit ein, denn es sei nutzlos, dass die Kinder so lange in die Schule gehen sollen, die Zeit können die Eltern der Kinder besser verwerthen. Und dies Alles geschieht, wie gesagt, aus dem Grunde, das Volk in seiner elenden Lage zu erhalten, die Früchte seines Schweisses geniessen und verschwelgen zu können.

Wir sehen also, dass die herrschende Klasse weder List noch Gewalt scheut, um ihren Raub zu bewahren. Nichts ist der Bourgeoisie zu schlecht, um es nicht anzuwenden oder zu versuchen, um jede freie Regung sogleich zu ersticken. So lange Polizeiknüppel ausreichen, werden solche verwendet. Ist die Gefahr grösser, dann Pulver, Blei und Kartätschen, was davon verschont wird, Deportation und Kerker, und da gibt es noch Leute, welche nichts von Gewalt wissen wollen, die nur durch Wissenschaft und geistige Waffen kämpfen wollen. *Mit denselben Waffen, mit denen uns der Gegner bekämpft, müssen auch wir antworten, mangeln uns welche von einer Sorte, dann suchen wir dieselben auf andere Weise zu ersetzen und zu ergänzen.*

Soll die kommende soziale Revolution eine siegreiche sein, dürfen wir kein Mittel unversucht lassen, was uns nützen kann. Denn unterliegen wir in dem Kampfe, so dürfen wir auf Gnade nicht hoffen. Noch niemals haben uns die Gegner Gnade angedeihen lassen. Wir erwarten und wollen auch keine im letzten Kampfe. Darum, Volk, führe den begonnenen Kampf gegen Thron, Altar und Geldsack zu Ende, trete energisch für Deine Rechte ein, dann wird Dir der Sieg nicht fehlen und von allem Elend, von aller Noth ist die geknechtete Menschheit befreit.

Anarchistische Propaganda unter Socialdemokraten.

Die anarchistisch-revolutionäre Propaganda beschleunigt den Gährungsprocess der socialistischen Idee. Das wenige Revolutionäre, das noch in der Socialdemokratie vorhanden ist, verdankt dieselbe der anarchistischen Action. Bald war es eine That, bald eine Idee ausgegangen von unserm Lager, die dem aufrichtigen Theil der Socialdemokratie einen Anstoss zum Weiterschreiten gab, trotz aller Verrätherei der Führer. Das Merkwürdige dabei ist, dass diese Art Propaganda sozusagen von sich selbst zu Stande kam. Wohl unterliessen es die Anarchisten nicht, so oft sich ihnen gerade die Gelegenheit bot, die Gebrechen der socialdemokratischen Lehre nachzuweisen; sie suchten aber nur selten sich diese Gelegenheit zu verschaffen. Um so interessanter ist es daher zu constatiren, dass die Socialdemokraten speciell einen Congress einberufen haben, um über die Mittel und Wege, um den Anarchismus zu bekämpfen, zu discutiren.

Nun, wenn auch der Erfolg unsere indirekte Propaganda gekrönt hat, so bleibt doch noch vieles zu thun übrig. Die meisten Genossen verlieren nämlich die Geduld zu schnell, wenn sie sich auf Auffordern oder aus freier Initiative in Discussionen mit den Socialdemokraten einlassen, weil der nachweisbare Erfolg gewöhnlich scheinbar gering ist und sie sich obendrein noch persönliche Beleidigungen gefallen lassen müssen. Ja, es müssen oft Mo-

nate vergehen bis den Genossen der Ekel über solche Erbärmlichkeiten vorübergegangen ist, um ähnliche Scenen wieder erneuern zu wollen.

So begreiflich dieses Verhalten auch ist, so ist es doch unverzeihlich für Anarchisten, die ja einst selbst fast ausnahmslos Socialdemokraten waren und mit denselben Waffen kämpften, mit denen sie heute bekämpft werden. Die Genossen mögen sich zurückerinnern auf die Entwickelung in ihrem Innern zu ihrer jetzigen Ueberzeugung und sie werden bald einsehen, dass, eine Anzahl von Menschen in einem Abende von ihrer hergebrachten Meinung abbringen zu wollen, ein Wahn, eine Utopie ist. Nur nach und nach klärt sich der Verstand; ebenso wie die krystallisirbare Flüssigkeit eine längere Periode der Ruhe gebraucht bis die Schichten sich sondern und der echte Krystall entsteht.

Eine wahre Idee in Gegenwart vieler Personen ausgesprochen, ist niemals verloren; ebensowenig wie Kraft im Allgemeinen verloren geht.

Das anarchistische Wort einem soz.-dem. Führer ins Gesicht geschleudert, erpresst diesem wahre Ströme von Grobheiten und Sophismen; er gebraucht solche Gegengründe, um sein Gewissen — wenn er eins hat — zu beschwichtigen, und so oft er dieselben wiederholt, machen sie auf die Zuhörer den Eindruck ihrer Falschheit.

Was wir aber vor Allem im Auge haben müssen, ist die grössere Masse der Sozialdemokraten, die sich bei solchen Discussionen passiv verhält, oder solche, bei denen man nur auf geringen Widerstand stösst. Hier ist das Reden Gold, und selbst wenn es dem Redner nicht gegönnt ist, den Erfolg seiner Worte zu sehen, so ist seine Mühe nicht verloren; der Same ist gestreut und die Ernte, gering oder segensvoll, wird nicht ausbleiben.

Wenn sich, wie gesagt, die Genossen ins Gedächtniss rufen, wieviel Mühe und Zeit es gekostet hat, bis sie selbst auf den Standpunkt ihrer jetzigen Weltanschauung gelangt sind, so werden sie mit weniger Verzweiflung sehen, wie ihre Worte missverstanden und entstellt werden; sie werden sich dann sagen, dass trotz der Resolutionen, durch Pression gegen ihre Ansichten durchgebracht, solche Discussionen von grossem Nutzen für unsere Sache sind. X.

Briefe Lingg's an seine Angehörigen.

Chicago, 3. Juli 1887.

Liebe Mutter!

Auf Deine resp. Eure diesmalige Antwort habe ich wirklich geharrt und war deshalb meine Freude über den Empfang Eures (und besonders Deines Briefes, liebe Mutter) um so grösser. —

Deine frühzeitige Besorgniss bezüglich eines event. Scheidens von Elise ist (obwohl eigentlich heutzutage das Gegentheil modern ist) mir ganz begreiflich, ebenso dass Dir, liebe Mutter, bezüglich meiner verschiedene Gedanken aufkommen. Da Du aber selbst deren Unzulänglichkeit resp. Nutzlosigkeit anerkennst, brauche ich Dir dies nicht erst zu sagen. Nur soviel will ich Dir bei dieser Gelegenheit versichern, dass ich nicht nur keine derartigen Gedanken hege, sondern im Gegentheil in meinen Erinnerungsstunden oft und gern an meine Erlebnisse in der Fremde denke und auf viele meiner dadurch errungenen Erfahrungen stolz bin.

Wie sichs nun herausgestellt hat, kann das Obergericht seine Entscheidung über unseren Process nur in demselben District von den dreien im Staate Illinois abgeben, in welchem er ihnen — den sieben Oberrichtern — vorgelegt wurde. Da alle Vierteljahre in einem andern District Sitzung ist, so ist die nächste im Monat September und in "unserm" District in Ottawa. Deshalb habe ich mich auf den Sommer bereits durch Anschaffung einer Hängematte eingerichtet, um bei warmem Wetter bequemer und angenehmer der Faulheit obliegen zu können. Meine einzige Arbeit besteht dann im Schaukeln.

Ueber den Ausgang unserer Gerichtskomödie lässt sich nichts voraussagen. Seit circa acht Tagen bringen fast alle Zeitungen Gerüchte, dass uns ein neuer Process bewilligt werde, doch da es nicht meine Gewohnheit ist, nutzlosen Zukunftsgedanken nachzuhängen, so mache ich mir weder für noch gegen Gedanken darüber, sondern warte ruhig, bis was Sicheres kommt. Empfange die besten Grüsse im besten Wohlsein.

Dein Louis.

(Auszug an seine Schwester.)

5. Juli 1887.

Um noch einige Worte speciell an Dich, liebe Elise, zu richten, gebe ich meiner Freude Ausdruck, dass es Dir, wie mir die liebe Mutter schreibt, ermöglicht ist, auch die schönen Seiten des Lebens kennen zu lernen, wie ich in meinen früheren Briefen ja auch bereits als sicher angenommen habe. Ich hoffe, dass Du auch die Gelegenheit wahrnimmst und Deinem Herzen neben den guten Eindrücken des Schönen und Guten auch Gefühle der allgemeinen Menschenliebe nicht fernbleiben, welche sich in Freiheitsliebe und in Sympathie für Unterdrückte und Ausgebeutete äussert. Hast Du das bei jungen Mädchen übliche Poesie-Album, in welches Du resp. Deine Freunde Sprüche der Weltweisheit schreiben? Wenn ja, werde ich Dir auch Einiges liefern, Citate natürlich, da bei mir Pegasus (Sinnbild der Dichtkunst) schreckliche Sprünge macht, anstatt beflügelt durch höhere Sphären zu eilen.

Ich schliesse für heute mit der Bitte mir bald wieder soviel Erfreuliches zu schreiben und allen meinen Freunden und Bekannten, besonders den von Dir erwähnten, meine besten Grüsse zu übermitteln.

In treuer Schwesterliebe

Dein Bruder Louis.

Die russische Gliederpuppe.

Eine der wunderbarsten, der vollständigsten und schrecklichsten Schöpfungen ist die russische Hof-Gliederpuppe. Der Flötenspieler, glaube ich, war das Meisterwerk von Vaukanson, der Höfling ist das Meisterwerk vom russischen Mechaniker.

Der Czar hat diese glänzende Hofmaschine mit einer wunderbaren Geschicklichkeit erdacht und erzogen. Er hat aus ihr den folgsamsten, den geschmeidigsten, den kriechendsten Schmeichler gemacht, den fügsamsten der Welt, welcher sich bückt und sich beugt.

Diese Mechanik hat eine Federkraft, welche erlaubt oder vielmehr gebietet, niederzuknieen; eine andere kleine Feder zwingt die Puppe zum Kriechen. Wunderbares Räderwerk, welches der Hof "Etiquette" nennt. Ich finde, dass die Etiquette vom Sklaventhum verleumdet ist. Betrachten Sie den Hals einer Hofgliederpuppe. Er ist durch das Halsband abgeschürft, seine Kniee sind in einem schrecklichen Zustand.

Das Neueste bei den Petersburger Höflingen ist das Schweigen. In Europa sprechen die Höflinge und schwatzen, um zu schmeicheln. In Russland schweigen sie, und ihr Stillschweigen kann die vorzüglichste Schmeichelei werden. Die schmeichelnde Gliederpuppe kann im Stillen lügnerische und merkwürdige Dinge mittheilen.

Sie weiss zum Zaren zu sagen stillschweigend: Grosser Fürst! Grosser Würdenträger! Grosser Gesetzgeber! Grosser Eroberer! Hoffnung der Welt! Neue Vorsehung Gottes!

Du machst den Regen und die Sonne, die Kälte und die Wärme, den Tod und das Leben, du bist die Macht und besonders die Gerechtigkeit und ganz besonders die Milde und die Sanftmuth, wir beten dich an, vergib uns — und nimm uns die Köpfe nicht ab!

Es gibt Stumme, welche sogar Politik zu treiben wagen. Diese haben durch Geberden sagen gelernt: Du bist Despot, die freien Völker rufen dich, du bist Papst, Rom wartet auf dich, du bist Grieche, der Osten gehört dir. Amen.

Demnach beugt und biegt man sich, man kriecht, man geht aus den Fugen, es ist gethan.

Herr Custine hat in Gegenwart des Kaisers gesagt, es gäbe keine Menschen mehr; das ist eine Beschimpfung der Rasse. Es scheint überhaupt, dass diese Beschimpfung von früher herrührt und dass der gegenwärtige Zar nur ein Vervollkommnungspatent verdient. Im 18. Jahrhundert besuchte der gelehrte Euler den Berliner Hof, und da er zitternd nur einsilbige Worte sprach, frug ihn die Königin-Mutter: "Warum fürchten Sie sich zu sprechen?"

"Ach, Madame," antwortete Euler, "das macht, weil ich vom russischen Hof komme, wo man fürs Sprechen gehängt wird. Ich bin bereits nur ein Mime.

Louis Lurine (1854).

Briefe aus Frankreich.

Der Strike von Pantin hat, wie die Führer sagen, "glorreich" geendet. Die Arbeiter waren froh, dass die Schurken Vidie sie zurück in ihre Arbeitshöhle aufnahmen, was sie übrigens nur durch Kriecherei der Führer und Compromisse erreicht haben. Der Arbeitsaufseher aber, von dem sie sich losmachen wollten (auf friedlichem Wege), ist ruhig auf seiner Stelle geblieben. Der Reingewinnst war, dass einige bisher anständige Arbeiter an die Spitze gekommen sind, Unterredungen mit dem Polizeipräfecten und Ministerpräsidenten gehabt haben und nächstens als Candidaten irgend einer Liste figuriren werden. Nichtsdestoweniger sagen die Führer, es war ein glorreicher Sieg.

Ich habe in einem meiner vorigen Briefe gesagt, dass die scheinbaren Erfolge der Possibilisten sie zu Grunde richten werden. Diese Voraussagung hat sich eher verwirklicht, wie ich selbst geglaubt und gewünscht, und zwar sind es die Führer selbst, die den Possibilismus zu Grabe getragen haben. Ungeduldig wie sie waren, einen Theil an dem Regierungskuchen zu haben, glaubten sie schon den Moment gekommen, mit den Radikalen und Opportunisten Hand in Hand gehen zu können. Joffrin vereinigte sich mit Clémenceau und Ranc und sie bildeten eine Ligue zur Vertheidigung der Republik. Nun, diesmal ist doch der alte Fuchs in die Falle gegangen. Noch war es ihm nicht gelungen, die Gehirne der Arbeiter zu corrumpiren, und wie teuflisch auch der Plan ausgedacht war, so ist er doch zu Schanden geworden.

Die Spaltung dieser Partei, wenn nicht gar ihre Auflösung, ist sicher.

In einer grossen Versammlung in Lyon, wo Joffrin und Consorten das Wort ergreifen sollten, wurden sie schändlich davongejagt. Viele Gruppen sagten sich in Paris von dieser Jesuitenpartei los, und wie gesagt ihre Auflösung ist iminent.

Fast dasselbe ist von den Blanquisten zu sagen, von denen eine Gruppe sich losgesagt hat, um sich anarchistisch zu erklären.

Der Gesundheitszustand des Genossen Lucas, der, wie bereits mitgetheilt, drei Revolverschüsse auf einen Führer der Blanquisten (Rouillon) abfeuerte und leider zwei unschuldige Arbeiter verletzt hat, ist befriedigend. Wiewohl viele Genossen diese Action nicht für momentan zweckmässig hielten, so erklärten sich die meisten anarchistischen Gruppen soli-

darisch mit dem Princip der Action. Es ist klar, dass diese Begebenheit dazu beitragen wird, den Standpunkt der Anarchisten gegenüber dem anderer Parteien zu kennzeichnen, was nicht unterschätzt werden darf.

Die französischen Genossen publiciren in Paris ein neues Organ "*Le ça-ira*" (*Ca ira*, ein echt revolutionäres Gedicht vom vorigen Jahrhundert, das viel *en vogue* war), der neben der "Révolte," dem mehr theoretischen Blatt, ein Organ der Action sein soll. Guten Erfolg diesen tapferen Kampfesgenossen und Hoch die Action! X.

Erklärung.

Auf die in Nr. 22 des Züricher "Sozialdemokrat" gebrachte Notiz, in welcher gesagt wird, ich habe Hennes in Verviers lügenhaft denuncirt, habe ich Folgendes zu erklären:

Als ich am 15. Juli 1885 zum dritten Mal nach V. zu Hennes kam, hatte ich 45 Francs bei mir, wovon ich ihm 10 Frs. gab für seine krank sein wollende Frau. Am 17. Juli ging Hennes selbst mit nach Eupen mit der ersten Sendung "Rebell" und da gab ich ihm 5 Frs., Zehr- und Fahrgeld nicht mit eingerechnet. Später bat er mich nicht um 40, sondern um 50 Frs. Er habe seit lange keine Arbeit, seine Frau sei krank und habe schon Alles ins Leihhaus getragen. 50 Francs wären in seiner schlechten Lage eine gute Hilfe für ihn. Natürlich gab er mir die Versicherung, er habe schon soviel für die "Freiheit" gethan, aber noch nie etwas dafür erhalten. Diese Thatsache kann Hennes nicht leugnen.

Als er nun auch mit Nr. 10 des "Rebell" mit nach Eupen gehen sollte, wie er versprach, und ich ihn am Morgen des bestimmten Tages abholen wollte, war er nicht zu Hause, sondern, wie seine Frau mir sagte, in der Kirche. Dann war er zu Pfingsten bei mir in Aachen, wo ich arbeitete. Er war also während der Zeit, als ich dort war, zweimal in Deutschland. Wenn noch weitere Beweise verlangt werden, bin ich im Stande solche zu bringen.

K. Scupin.

An Obiges anknüpfend wollen wir uns einige Bemerkungen erlauben.

In der betreffenden Correspondenz ist nämlich die folgende Stelle aus einem Artikel der "Autonomie" citirt:

"Diesem Trautner, intimer Freund des Abgeordneten Grillenberger, der nach seinem eigenen Geständniss (was Herr Motteler auch nach London berichtete) der sozialdemokratischen Partei nie geschadet hat (wir glauben das), diesem und seinen Züricher und Londoner Freunden wird Neve seine 15 Jahre verdanken."

Zu diesem Passus bemerkt die Redaction des "S.-D.," wir hätten "vorsichtigerweise" unterlassen, hinzuzufügen, dass die Behauptung, Trautner habe der sozialdemokratischen Partei nie geschadet, einem Briefe Trautners entnommen sei und sagt am Schluss ihrer Bemerkung: Auf das "autonome" Fälschen verstehen sich diese Herren Polizei-Anarchisten selbstverständlich.

Hoffen die Herren Redacteure vielleicht, dass hiervon etwas hängen bleibt, oder sehen sie nicht ein, dass ein Geständniss Trautners (und wir sagen ja: nach seinem eignen Geständniss) nur von diesem selbst ausgehen kann und folglich, wenn er es nicht mündlich ablegte, einem seiner Briefe entnommen sein muss? Sind sie nicht zu dumm dies einzusehen, dann sind sie ehrlose Verleumder, denn von einer Fälschung kann hier keine Rede sein.

Ferner macht der Correspondent die bübische Bemerkung: "Der ganze Artikel strotzt von Verlogenheit. Die "Autonomie" will mit diesen Verleumdungen, Lügen und Gemeinheiten ihren Aerger über die Enthüllungen der Spitzelaffaire in der anarchistischen Partei verdunkeln."

Statt nun, wie es am Platze wäre, den Lesern des "Sozialdemokrat" die Lügen aufzuzählen und diesen seine Beweise entgegenzustellen, kommt der Correspondent auf Vorgänge im Jahre 1881 zu sprechen, wo man einem Spitzel Schneider zu lange getraut habe, dass er ein eifriger Verbreiter der "Freiheit" war u. s. w., ohne je unsere Meinung über dieses Individuum gekannt zu haben.

Was nun die Enthüllungen der Spitzelaffaire anbelangt, so ärgern uns diese nicht, wohl aber die Spitzel selbst, welche im anarchistischen Lager sowohl wie im sozialdemokratischen vorhanden sind. Und wir wären demjenigen sehr dankbar, der sie alle entlarvte, wie wir schon selbst in der "Autonomie" einige entlarvt haben.

Aber Diejenigen werden wir stets verachten und öffentlich an den Pranger stellen, welche den Arbeitern das anarchistische Lager als eine Spitzelbande hinzustellen suchen, weil durch unsere Propaganda das sozialdemokratische Gebäude ins Schwanken gerathen ist.

Die Sozialdemokraten sagen der herrschenden Klasse immer: Ist euer System gut und unsre Idee falsch, dann habt ihr keine hinterlistigen oder Gewaltstreiche zu führen nöthig; kommt und discutirt mit uns. Führen wir den Kampf mit ehrlichen Waffen und die Wahrheit wird siegen. Dasselbe sagen wir nun den Sozialdemokraten. — Hier also liegt der Hund begraben.

Ein Blick auf die Kehrseite.

Wie man sagt, suchen die Höflinge gewöhnlich die Fürsten über die eigentliche Lage der Völker im Unklaren zu erhalten, Schriften, durch welche der wahre Stand der Dinge an die Oeffentlichkeit gebracht und kritisirt wird, lassen sie nicht zu ihnen gelangen. Sie bekommen daher nur solche Sachen zu lesen, welche ihnen schmeicheln und ihnen Alles in rosigem Lichte zeigen. Wenn jedoch Einer einmal die wahre Gestalt der heutigen Zustände zu sehen bekam, so war es am vergangenen Sonntag der König von Schweden und Norwegen.

Dieser Kerl treibt sich nämlich schon seit mehreren Wochen im Auslande umher, um täglich Tausende von Mark, aus dem nothleidenden Volk herausgepresst, zu verprassen, während sein ganzes Verdienst um die Menschheit darin besteht, sein ganzes Leben lang in Luxus und Ueberfluss geschwelgt zu haben. Die politischen Verfolgungen und Gewaltmassregeln, welche gegenwärtig in den beiden Ländern verübt werden, haben seine Einwilligung; das immer stärkere Anziehen der Steuerschraube sowie die Ausbeutungswuth der Bourgeoisie finden seine Zustimmung.

Zur Zeit weilt er in London, wo er letzten Sonntag die schwedische Kirche besuchte.

Pfaffen und andere Leisetreter und Speichellecker suchten schon einige Tage vorher dieses "Ereigniss" soviel wie möglich bekannt zu machen und eine Menge Zuschauer anzulocken den Gottesgnädling zu begaffen und zu bejohlen.

Um nun ihrer Verachtung gegen die Tyrannen im Allgemeinen und Oskar II. im Besonderen Ausdruck zu geben und um die Gelegenheit zu benützen Propaganda für die anarchistische Idee zu machen, begaben sich einige scandinavische Genossen mit anarchistischen Flugschriften in schwedischer Sprache zur rechten Zeit dorthin.

Einem Genossen, der sich dicht an der Pforte des Verdummungstempels aufstellte, schlugen ein paar Bourgeois die von ihm erhaltene Flugschrift wieder ins Gesicht und drohten ihm, sofern er sich nicht entfernen würde, mit Gewalt. Einem andern Genossen suchte Einer die Schriften mit dem Stock aus der Hand in den Strassenkoth zu schlagen; als ihm dies nicht gelang, rief er den auf der andern Seite der Strasse stehenden Polizisten zu, den "Verbrecher" wegzujagen, da er ja "anarchistische" Flugschriften zu verbreiten suche. Dies war das Signal für die anwesenden Arbeiter sich an den "Verbrecher" heranzudrängen und jeder eine Flugschrift zu verlangen.

Selbstverständlich musste aber die "Hauptperson," der König, auch eine haben. Gerade als er den Wagen bestieg, wurde ihm eine verabreicht und er las dieselbe, wie man sehen konnte, ehe die Equipage sich in Bewegung setzte mit Interesse. Der wird jetzt Anarchist! würden vielleicht unsere Leser freudig ausrufen, da er nun doch einmal die Wahrheit zu Gesicht bekommen, wäre ihnen nicht die Denkungsweise und die Weltanschauung dieser Leute bekannt. Nein, er wird fortfahren das Volk zu unterdrüchen bis er mit Tod abgeht oder aber — bis das unterdrückte Volk in allen Ländern sich erhebt und der Ruf, womit die betreffende Flugschrift schliesst, aus Millionen Kehlen ertönt:

Es lebe die soziale Revolution! Hoch die Anarchie!

Gut gebrüllt, Löwe!

Hier in England ist gegenwärtig die Bewaffnungsfrage auf der Tagesordnung (leider nicht die Arbeiterbewaffnungsfrage). Im Laufe einer diesbezüglichen Debatte im Parlament sagte ein Mitglied des "Hauses" vergangene Woche, man solle bei dieser Frage nicht blos den äussern Feind im Auge haben, sondern auch den innern. Man solle an die Hungerkrawalle denken, welche sich wiederholen und zu einem grossen Aufstand Anlass geben können u. s. w. — Nicht mehr lange wird es dauern und England wird seinen Bismarck haben und eine bismarcksche Armee.

In Sachen des "Alarm"

haben wir uns geirrt. Derselbe wurde nicht, wie wir vermutheten, von den Sozialdemokraten annectirt, sondern erscheint, wie uns mitgetheilt wird, in New-York in der "Freiheit." Das Einzige, was wir daran auszusetzen haben, ist, dass man, wie uns ferner berichtet wird, den Arbeitern sagte: Ihr habt nur das Geld herbeizuschaffen, das Uebrige geht euch nichts an. Wir dächten, wenn die Arbeiter das Geld aufbringen, sollten sie auch die Administration in die Hand nehmen. — Arbeiter, emancipirt Euch!

Important.

Bern. Laut Beschluss des Bundesraths wurde im Laufe der vorigen Woche den beiden Anarchisten Wübbeler und Etter, welche "angeblich" eine Kiste Dynamit bei dem Lockspitzel Schröder hintersetzt hatten, der Aufenthalt in der Schweiz untersagt.

Bekanntmachung.

Im Local des "Waterloo Hero," Goughstreet, Poplar, wird am Samstag den 17. Juni eine öffentliche Versammlung deutscher Arbeiter stattfinden. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das prov. Comité.

"Gesetz und Autorität"

von **Peter Krapotkin**

ist nun auch in dänischer Sprache erschienen und kann bezogen werden von *Den skandinaviske Discussions forening*, 43 Rathbone Place, und *R. Gunderson*, 96 Wardour Street, Soho.

An denselben Stellen ist noch vorräthig:

SAMFUNDET DAGEN EFTER REVOLUTIONEN

(Die Gesellschaft am Tage nach der Revolution.)

Gruppe "Autonomie"

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Sonntag, den 17. Juni

THEATER

Zur Aufführung kommt:

Unschuldig verurtheilt

oder

Arm sein heisst rechtlos sein.

Volksstück in 4 Acten.

☞ *Zum ersten Mal aufgeführt.* ☜

Programm 6d.

UNITED SOCIALIST SOCIETIES OF LONDON

Sonntag, den 24. Juni 1888

GROSSE AUSFAHRT

nach EPPING FOREST, ROBIN HOOD

(per Bahn nach Loughton Station)

zu Gunsten der revolutionären Propaganda.

Tanz, Concert und Spiele im Walde.

Abmarsch vom Westend 9 Uhr Morgens vom Club "Autonomie," 6 Windmill Street, Tottenham Court Road, und vom Eastend um 9 Uhr Morgens vom Club "zur Morgenröthe," 23 Princes Square, Cable Street, mit voller Musik und Fahnen.

Retourbillets von Liverpool Street Station nach Loughton 1s.

Abfahrt der Züge von Liverpool Street Station: Morgens 8.50, 9.50, 10.30, Nachm. 1.0, 2.20, 3.20, 5.40.

Printed and published by R. Gunderson, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.